



Johann Wilhelm Becker

Winterlandschaft mit einer Brücke über einen Bach

Pr775 / M213 / Kasten 9





Johann Wilhelm Becker

Wetzlar 1744–1782 Frankfurt

Sohn des Malers → Wilhelm Becker; über seine Ausbildung ist nichts bekannt. Gwinner gibt ohne Nachweis an, Johann Wilhelm Becker sei um 1768 nach Frankfurt gekommen. Vorrangig Landschaftsmaler; alte Auktionskataloge nennen auch vereinzelt Stillleben und Genrestücke, und Gwinner listet elf Radierungen auf. Becker stand in enger Beziehung zu → Johann Andreas Benjamin Nothnagel: Dieser gab 1771 eine vierteilige Radierungsfolge Beckers nach Landschaften von Maximilian Joseph Schinnagl (1697–1762) heraus; er versteigerte 1779 sieben und 1784 zwölf Gemälde Beckers, und mit Nothnagels Nachlass wurden 1818 ganze 23 Werke des Malers angeboten (vgl. Aukt. Kat. 1779 Nothnagel; Aukt. Kat. 1784 Nothnagel; Aukt. Kat. 1818 Nothnagel; alle passim). Katalogeinträge heben die „niederländische Manier“ seiner Landschaften hervor, wohingegen Hüsgen → Christian Wilhelm Ernst Dietrich als prägendes Vorbild erwähnt, und Gwinner vergleicht seine Landschaften mit Werken von → Christian Hilfgott Brand. Becker griff schließlich auch Anregungen französischer Künstler wie Claude-Joseph Vernet (1714–1789) und Philipp Jakob Louthembourg d. J. (1740–1812) auf (vgl. Pr703, Pr734b) und kann daher als sehr vielseitiger Landschaftsmaler gelten. Sein kleines überliefertes Œuvre zeigt eine originelle Adaption fremder Vorlagen, aber auch eigenständige Gestaltungsansätze bei hoher malerischer Qualität.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr171, Pr172, Pr580, Pr619, Pr620, Pr706, Pr725, Pr726, Pr734b, Pr775

Literatur

Hüsgen 1790, S. 365f.; Gwinner 1862, S. 296f.; Gwinner 1867, S. 3f.; AKL, Bd. 8 (1994), S. 169

Technologischer Befund (Pr775)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 13,3 cm; B.: 15,7 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Mit Ocker gebrochene, weiße Grundierung in zweischichtigem Auftrag. Komposition mit gering pigmentierter graubrauner Lasur angelegt; diese anschließend in Malerei einbezogen. Wolkenhimmel mit dünnenschichtigen, halbdeckenden Ausmischungen von Schwarz und Weiß gestaltet; diese in Bildmitte mit Zugabe von Indigo. Mit bewegtem Duktus und pastosem Weiß helle Wolken modelliert. In noch feuchte Himmelsfarbe Bäume lasierend mit Grau und grüner Erde; mit gleichen, weißausgemischten Farben diese weiter modelliert. Buschwerk über graubrauner Unterzeichnungslasur in kurzen Pinselstrichen halbdeckend, mit schwarz ausgemischter grüner Erde und mit Weiß und Ocker gehöh. Schatten für Felsen und Brücke mit braunschwarzer Lasur angegeben und mit halbpakem Grau weiter ausgearbeitet. Haus und Weg davor erst mit ockerfarbener Lasur unterlegt, dann mit braunen Erdtönen lasierend vollendet. Kleidung des Wanderers mit weißausgemischtem Zinnober und Indigo, sein Hund mit braunen und grauen Lasuren angedeutet. Abschließend mit feinen weißen und grauen Akzenten Schnee und Eis an Haus, Gräsern und Felsen angedeutet.

Zustand (Pr775)

Bildträger rückseitig abgearbeitet. Malschicht geringfügig berieben. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr775)

H.: 15,4 cm; B.: 18,0 cm; T.: 1,8 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: j A

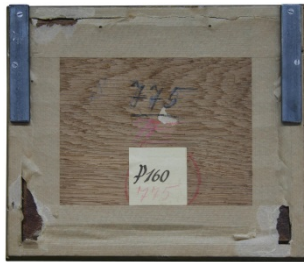
[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr775)

Direkt auf der Bildträgerrückseite Bleistift: „S 775“; überschrieben von schwarzem Filzstift: „775“; rosa Buntstift: „775“; roter Buntstift: „[60]“, von weißem Papieraufkleber überklebt, darauf schwarze Tusche: „P 160“; rosa Buntstift: „775“

Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte: „III“ (?)

An der Außenkante des Rahmens, oben, Bleistift: „S. 775“; unten, blaue Tinte: „160“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 8, Nr. 213: „BECKER, J. W., Sohn. Eine Landschaft mit Bach und Brücke. b. 5¾. h. 4¾. Holz.“

Passavant 1843, S. 35, Nr. 775 „Becker, J. W. der Sohn. Winterlandschaft, mit einer Brücke über einen Bach. b. 5¾. h. 4½. Holz.“

Gwinner 1862, S. 297 (Sammelnennung für Vater und Sohn); Parthey, Bd. 1 (1863), S. 75, Nr. 4 (als J. W. Becker der Sohn); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 68 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 61 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Der äußerst nahsichtige Landschaftsausschnitt zeigt unter einem hohen, von kühlen grauen Wolken verhangenen Winterhimmel einen Weg, der von einem steinigen Uferabschnitt links über einen schlichten hölzernen Steg zu einem strohgedeckten Bauernhaus auf einer ansteigenden Landzunge am rechten Bildrand führt. Ein Mann mit Kiepe auf dem Rücken und von einem Hund begleitet hat soeben die knorrige Kopfweide und das Aborthäuschen am Brückenkopf passiert und entfernt sich mit eiligen Schritten von der Behausung. Auf den Sträuchern und Gräsern sowie auf dem Dach des Hauses liegt noch Schnee oder Raureif; das Gewässer, das im Vordergrund die ganze Breite des Bildes einnimmt, ist jedoch nicht zugefroren. Am fernen Horizont, der – extrem tief gelegen – unter dem Steg hindurch zu sehen ist, lassen sich im Nebel Gebäude und der Kirchturm einer Stadt erahnen.

Die Worte, mit denen Gwinner 1862 die Arbeiten Beckers charakterisierte, scheinen wie auf das Prehn'sche Winterbildchen bezogen: „Sein Pinsel ist keck, sein Colorit in der Regel sonnig und warm.“¹ Selbst dem kühlen Winterhimmel versteht er es farblich ausgewogen die Uferlandschaft in warmen erdigen Tönen entgegenzusetzen, wobei er vor allem die Felspartien nuancenreich und mit lebhaftem Licht- und Schattenspiel zu gestalten vermag

¹ Gwinner 1862, S. 296.



– ein Charakteristikum, für das er bei Kunstliebhabern und Käufern offensichtlich sehr geschätzt wurde.²

Auch die von den frühen Kunstschriftstellern bezeugte Nähe zu Christian Wilhelm Ernst Dietrich – dessen Manier nach Hüsgen diejenige war, „so er am meisten liebte, dessen gebürgigte Landschaften und Felsenstücke sind seine eigentliche Studia gewesen; und diesen großen Meister nachzuahmen sein ganzes Bestreben.“³ – lässt sich an Pr775 belegen. Anregend für die Komposition war sicherlich dessen Kleine Winterlandschaft, die sich heute in der Staatsgalerie Stuttgart befindet und die ebenfalls die markante Holzbrücke über einen zugefrorenen Bach bei einer Kopfweide und einem höher aufragenden Baum nebst Aborthäuschen und Hütte rechts zeigt (Abb. 1).⁴ Die Komposition Dietrichs scheint sehr beliebt gewesen zu sein, denn auch dessen Schüler Johann Georg Wagner (1744–1767) hat ein Winterbild danach gestaltet, das sich aber in Aufbau und Einzelmotiven viel sklavischer an das Vorbild des Meisters hält und mit seinem etwas harten Gegensatz von kühlem Blau und kräftigem Gelb farblich nicht so abgerundet und weich erscheint wie Beckers Version.⁵ Wie Gwinner es ausdrückte, verstand es dieser eben, Dietrich „recht wacker nachzuahmen [...], ohne dass er ein bloßer Copist genannt werden dürfte.“⁶

[J.E.]

2 So klingt es in der Beschreibung zweier großformatiger Gemälde an, die 1784 versteigert wurden: „Zwey angenehme mit guten Licht und Schatten meisterhaft ausgeführte felsigte Landschaften“ (Aukt. Kat. 1784 Nothnagel, Nr. 541 u. 542).

3 Hüsgen 1790, S. 365.

4 Christian Wilhelm Ernst Dietrich, *Kleine Winterlandschaft*, Buchenholz, 17,9 x 23,1 cm, Staatsgalerie Stuttgart, Inv. Nr. 423 (Fröhlich 2003, S. 164, Abb. 2).

5 Johann Georg Wagner, *Winterlandschaft mit Hütte und Steg*, Gouache auf Pergament, 19,5 x 25,0 cm, München, Karl & Faber, 4.12.2008, Lot. 242.

6 Gwinner 1862, S. 296.